

Particularezamen, s. Gewissenserforschung V, 574.

Partikeln (particulae) werden 1. die für die Communion der Gläubigen consecrirten kleinen Hostien genannt; diese Bezeichnung kennen auch die liturgischen Bücher (vgl. Missale Romanum, Ritus celebr. Missae X, 6 et 7; Rituale Rom. 4, 4, 9 et 20). Der Ordo Missae des Missals, welcher die beiden Hälften der gebrochenen Hostie als partes bezeichnet, nennt particula den aus der einen Hälfte gebrochenen kleinern Theil, welcher in das heilige Blut eingesenkt wird. Von diesem „Brodbrechen“ als nächster Zurüstung des Opfermahles der Communion und dem Gebrauche des christlichen Alterthums, die consecrirten größeren Opferbrode zum Zwecke der Laiencommunion zu theilen, ging die Bezeichnung particulae naturgemäß auf die Theile über, welche den Gläubigen als Communion gereicht wurden; der herkömmliche Name blieb, auch nachdem es üblich geworden war, daß die Communicanten nicht ein gebrochenes Stücklein, sondern eine ungeheilte Hostie empfangen. — Partikeln heißen auch häufig in rubricirten Werken (das Missale nennt sie fragmenta) die kleinen Theilchen, welche von der heiligen Hostie während der heiligen Messe abbrockeln und bei der Communion mit der Patene vom Corporale gesammelt werden.

2. Das Wort Partikeln bezeichnet ferner kleinere Reliquien, namentlich von den Leidenswerkzeugen unseres Herrn, welche durch Theilung von einer größeren abgetrennt wurden, z. B. Kreuzpartikeln, d. h. kleine Splitter vom heiligen Kreuzholze, Partikeln von der Dornenkrone. [R. Schrod.]

Parusie, s. Antichrist, Chilasmasus.

Parvi, Johannes, s. Johannes Parvus.

Parvi (Petit), Wilhelm, O. Pr., berühmt als gelehrter Theologe und frommer Ordensmann, war zu Montevillar in der Normandie geboren und trat um 1480 in den Convent der Dominicaner zu Rouen ein. Seine Studien machte er vorzüglich zu Paris und erlangte dort mit Auszeichnung die akademischen Grade. Er wurde Prior in verschiedenen Klöstern, daneben Reichthaler bei König Ludwig XII. (1509) und bei Franz I. Im J. 1508 war er auch Generalinquisitor geworden. Auf Grund des Concordates vom Jahre 1516 ernannte ihn der König 1518 zum Bischof von Troyes; 1528 wurde er nach Senlis transferirt. Dort starb er 1536. Literarisch machte sich Parvi verdient durch die Herausgabe einer Anzahl älterer Auctoren; auch hatte er großen Antheil an der Origenes-Ausgabe Merlins (Paris 1512). Von ihm selbst rühren mehrere kleinere Schriften, meist ascetisch-praktischen Charakters, und einige Trauerreden her. (Vgl. Quetif-Echard, Scriptt. O. Pr. II, Paris. 1721, 100 sqq.; Nat. Alex. H. E. XVII, ed. Bing. ad Rh. 1789, 378; Brunet, Manuel s. v.) [A. Effer.]

Parvus (Petit), Beiname Wilhelms v. Newbury (s. d. Art.).

Pas, Angelo del, O. Min., ein ebenso ausgezeichnete Theologe wie heiligmäßiger Ordensmann, wirkte im Kloster zu Perpignan und starb daselbst im J. 1596. Sein Wissen erstreckte sich über die meisten Gebiete der Theologie; besonders gerühmt werden seine Commentare zum Evangelium nach Marcus und nach Lucas (Rom 1623 u. 1625, von dem bekannten Minoriten Wadding herausgegeben) und seine Expositio symboli apostolorum II. 14, Rom. 1596 et 1614, 2 tom. Andere Werke von Pas s. bei Nic. Antonio, Bibl. hisp. nova I, 91 sqq. (Vgl. auch Hurter, Nomencl. lit. I, 2. ed., Oeniponte 1892, 89 sq.) [A. Effer.]

Passagil, s. Passagier.

Pascal, Blasius, gleich gefeiert als Mathematiker, Physiker, christlicher Philosoph, jansenistischer Polemiker und französischer Stilist, wurde am 19. Juni 1623 als Sohn des Parlamentsmitgliedes und zweiten Präsidenten des Steuerehofes, Stephan Pascal, zu Clermont in der Auvergne geboren. Wenige Jahre nach dem frühen Tode seiner Gattin zog Stephan mit seinem Sohn und seinen zwei Töchtern Gilberte und Jacqueline nach Paris (1631), um hier seinen mathematischen Lieblingswissenschaften und der von ihm selbst ausschließlich geleiteten Erziehung seiner Kinder zu leben. Besonders war es der Sohn, den er nach einer ihm eigenthümlichen Methode in die Wissenschaften einführen wollte. Blasius sollte zuerst nur einen Unterricht über die Sprachen im Allgemeinen erhalten, dann die Muttersprache so wie Latein und Griechisch erlernen und erst darnach mit den Wissenschaften, besonders der Mathematik, bekannt gemacht werden; deshalb wurde dem Knaben vorderhand auch jedes wissenschaftliche Buch vorenthalten. Aus einigen in der Unterhaltung des Vaters mit seinen gelehrten Freunden aufgegriffenen Worten und der bloßen Befehlsbestimmung der Mathematik wußte Blasius aber so viel zu entnehmen, daß er sich in den Erholungsstunden mit großem Eifer an die Erforschung geometrischer Aufgaben machte. So überraschte der Vater denn eines Tages den Zwölfjährigen, wie er auf dem Boden des Zimmers gerade den 32. Satz des ersten Buches von Euklid zu beweisen suchte, worauf Blasius ihm erklärte, er sei einzig durch eigenes Nachdenken und Weiterschließen dazu gekommen. Der Knabe wurde nunmehr zu den Versammlungen der Gelehrten zugelassen, aus denen sich mit der Zeit die französische Academie der Wissenschaften entwickelte. Durch seinen Geistesdrang, in Allem nach dem wirklichen Grund einer Erscheinung zu fragen und sich nicht durch Worte abweisen zu lassen, kam er bereits als Jüngling auf mancherlei Probleme der Physik, z. B. des Schalles; auch lieferte er zu den gelehrten Versammlungen Arbeiten über Regenschnitte u. dgl. welche berechtigtes Aufsehen machten. Im J. 1639 erhielt Stephan Pascal eine Stelle als königlicher Intendant in Rouen, um die dortigen, durch die